

Seesicht

Vergängliche und verschwundene Kunst

Kunst muss nicht ewig sein. Eine alte Mauer ist nicht zwingend schutzwürdig. Und moderne Werke sind oft auf Vergänglichkeit angelegt. Hier einige Beispiele.

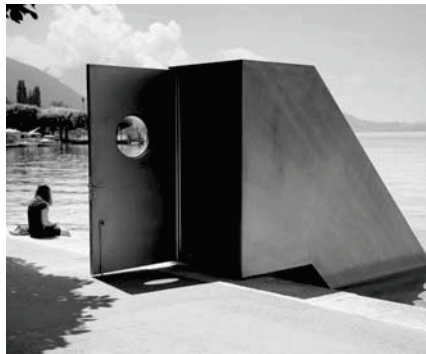
Vergängliche Holzwerke

Vor einem Vierteljahrhundert legte der japanische Künstler Tadashi Kawamata in Zug im wörtliche Sinne Hand an: Er baute Bänke, Wege und Wände aus Holz, oft schräg und ungewohnt. Ungewohnt auch, dass ein Künstler nicht für die Ewigkeit baut, sondern sich zum Vergänglichen bekennt: *«Beim verwendeten Material handelt es sich um quasi unbehandeltes Holz, das der Witterung ausgesetzt ist und sich ständig verändert. Besteht dereinst kein Bedürfnis mehr nach den Werken, soll man sie entfernen»*, so die Haltung des Künstlers. Dieses «Work in Progress» lebt weiter, es ist nicht nur zum Stadtbild geworden, sondern wird auch benutzt, besessen und begangen.

Da fragt man sich, ob historische Werke, die wir als «Denkmäler» bezeichnen, auch für alle Ewigkeit geschützt werden sollen. Oder nur so lange, als wir sie wirklich beschützen wollen. Ein sehr pragmatisches Verhältnis zum Kulturerbe zeigte der Autor Max Frisch. Im angestammten Beruf als Architekt hatte er auch mit verschüttetem Kulturgut zu tun, erachtete dieses aber weniger wichtig als das kreative Neue, indem *«nicht das Geschaffene wichtig ist, nicht in erster Linie, sondern das Schaffen»*.

Türme und Unterwasserbauten auf Zeit

Wer im Bündnerland reist, trifft auf Origen, eine Stiftung, die sich der Verbindung von Tradition und Innovation im Kulturleben der Alpen verschrieben hat. Bekannt wurde der inzwischen wieder ab-



Seesicht auf Zeit (Signer, Zug)



Verschwundenes Werk (Kippenberger, Zuoz)



Vergängliches Werk (Kawamata, Zug)

gebaute, rote Theaterturm auf dem Julierpass. Auch nur befristet steht der weisse Turm in Mulegns, der weltweit grösste, von der ETH mittels 3D gedruckte Turm. Hier sind die modernen Kunstwerke vergänglich, erhalten bleiben die historischen Bauten, wie etwa das Hotel Löwe in diesem Dorf. Auch in nächster Nähe am Zugersee haben wir eine

Baute auf Zeit: Die «Seesicht» von Roman Signer. Hier können Besucher trockenen Fusses in den See hinabsteigen, um dort auf Augenhöhe Eglis und Felchen zu begegnen. Auch dieses Werk wurde ursprünglich nur für zehn Jahre bewilligt, nun wurde die Bewilligung bis Ende 2054 verlängert.

Verschwundene Kunst

Es gibt nicht nur vergängliche, sondern auch verschwundene Werke. Auf einer sommerlichen Velotour stiessen wir in Zuoz auf ein ganz besonderes Kunstwerk: Im Touristenprospekt wird der «Transportable U-Bahneingang» von Martin Kippenberger angepriesen. Wir suchten entsprechend den Koordinaten, aber vergeblich. Wir fragten bei Tourismus Zuoz nach, wo das Werk wohl geblieben sei. Die Antwort: *«Vielen Dank für Ihre Anfrage. Zurzeit wissen wir nicht, wo sich die U-Bahn-Station befindet. Das Kunststück ist auf mysteriöse Weise verschwunden. Weitere Infos haben wir bedauerlicherweise auch nicht. Die Gemeinde Zuoz ist in Abklärung, was mit dem Kunstobjekt passiert ist.»* So augenzwinkernd der Künstler seine U-Bahn-Station in die Natur gesetzt hat, so schmunzelnd verliessen wir den Ort des verschwundenen Werks.

Matthias Michel

Quellen:

www.kunsthausezug.ch/de/collections/project-collection/roman-signer

<https://www.kunstbulletin.ch/de/art/work-progress-zug>

<https://origen.ch/bauten>

https://artpublicplaiv.org/de/kue_kippenberger.php

Max Frisch, «Zur Architektur» im Tagebuch 1946-1949